

AUSSCHIESSET NEUES THUN-BIER WIRD LANCIERT

Stapi Lanz geht unter die Bierbrauer

Eine Gruppe bierbegeisterter Thuner um Stadtpräsident Raphael Lanz lanciert auf diesen Ausschieset hin ein neues Thuner Bier. Kommt es beim Publikum an, will die Gruppe die Vision eines eigenen Brauhauses auf Thuner Boden verwirklichen.

Es ist eng im Kellerraum an der Strättligenstrasse 1. Harassen mit kleinen braunen Flaschen türmen sich neben einer kleinen Brauanlage. Leere und halb volle Kartonkisten stehen herum. Und die Wand neben der Bar ist übersät mit bierseligen Sprüchen und Erinnerungen. Mitten in diesem kleinen Reich herrscht eine schon fast feierliche Stimmung: Fünf Männer, die sich irgendwo im Raum einen freien Platz geschaffen haben, reichen sich gegenseitig Flaschen, bekleben sie mit rot-weißen Etiketten und reihen sie schliesslich in die Kisten ein.

Einer von ihnen ist Raphael Lanz. «Das ist wirklich ein besonderer Moment», sagt der Thuner Stadtpräsident, während er eine volle Kartonkiste mit 24 Flaschen zuklebt und nochmals mit einem Kleber versieht: «Thun-Bier» steht darauf, das Thuner Schloss dient als schmucker Hintergrund.

Ein Bier aus Thun für Thun

Raphael Lanz ist der Initiant hinter dem privaten Projekt: «Burgdorf und Langenthal haben eigene Brauereien, die lokales Bier herstellen», erzählt der Thuner Stadtpräsident, der zu Hause selber Bier in kleinen Mengen braut. «Deshalb dachte ich mir, dass es schön wäre, wenn wir in Thun auch ein eigenes Bier hätten.» Nicht zuletzt würde ein handwerkliches, mit Thuner Wasser produziertes Bier auch der regionalen Identität dienen, ist Raphael Lanz überzeugt.

Der Thuner Stadtpräsident zögerte denn auch nicht lange und nahm erst mit seinem Freund Philipp Schmutz und darauf mit dem Thuner Homebrew Club Kontakt auf, welcher Bierbrauer vereint, die zu Hause ihr eigenes Bier brauen.



Haben Grosses vor: Initiant und Stadtpräsident Raphael Lanz, Markus Niederhauser, Bruno Stoller, Philipp Schmutz und Patrik Feller (von links) stehen hinter dem neuen Thuner Bier, das am Ausschieset erstmals verkauft wird.

Patrik Spahn

Präsident Patrik Feller und Vizepräsident Markus Niederhauser waren schnell einmal von der Idee überzeugt. Und auch der grösste private Thuner Bierbrauer, Bruno Stoller von der Stotzi-Brau, sagte sofort zu.

Ein Pale Ale mit Zitrusnote

«Wir haben uns erstmals im vergangenen Mai getroffen und dabei Nägel mit Köpfen gemacht», erzählt Raphael Lanz. «Bereits im Juni legten wir den Rezeptur für unser Bier fest.» Ein Pale Ale aus hellem Malz sollte es werden. Hauptzutat ist ein spezieller amerikanischer Hopfen aus einer neuen Zucht mit einem ausgeprägten Geschmack nach Zitrusfrüchten.

«Uns war schnell einmal klar, dass dies unser Bier ist», sagt Hobbybrauer Bruno Stoller. «Es ist nicht nur sehr vielseitig,

«Ich dachte mir, dass es schön wäre, wenn wir in Thun auch ein eigenes, vor Ort produziertes Bier hätten.»

Initiant Raphael Lanz

sondern trifft sicher auch den Geschmack eines breiten Publikums.»

Bruno Stoller war es denn auch, welcher die ersten 200 Liter Thuner Bier in seinem Keller an der Strättligenstrasse braute, dieses in 600 Flaschen abfüllte und die dazugehörige Etikette entwarf.

Feuerprobe steht bevor

Am kommenden Ausschieset steht nun die Feuerprobe bevor: «Wir bieten unser Bier erstmals am nächsten Sonntagmorgen auf der Fahrbar hinter der Bäckerei Fahrni an», erzählt Philipp Schmutz, welcher für die Finanzen des Projekts zuständig ist, das bisher ausschliesslich auf ehrenamtlicher Basis funktioniert. «Der Ausschieset ist so etwas wie ein Testmarkt für uns.»

Und die fünf Männer schmieden bereits Pläne für die Zukunft:

«Wenn unser Bier bei den Thunern ankommt, dann wollen wir eine Brauanlage mit mehr Kapazität anschaffen und nach geeigneten, grösseren Lokalitäten Ausschau halten», sagt der Thuner Stadtpräsident. Ihm schwebt ein eigenes Brauhaus in zentraler Lage vor, in welchem man dem Brauer bei der Arbeit zuschauen und gleichzeitig ein Bier geniessen kann. Fernziel wäre eine eigene Marke, unter welcher auch speziellere, der Jahreszeit entsprechende Biere hergestellt werden könnten.

Bis es allerdings so weit ist, gibt es noch einiges zu tun. Raphael Lanz wendet sich der nächsten Kartonkiste zu und stellt eine um die andere der frisch etikettierten Flaschen hinein.

Barbara Schluchter-Donski

www.thunbier.ch

Günstiges Essen im Alpenrösl

THUN Das Atelier Boutique Bistro Alpenrösl, ein Projekt der Fachstelle Arbeitsintegration der Stadt Thun, bietet ab dem 25. September Take-away-Gerichte an.

Von Montag bis Freitag, jeweils zwischen 11 und 13.30 Uhr, wird im Atelier Boutique Bistro Alpenrösl an der Allmendstrasse «frische, regionale und nachhaltige Verpflegung angeboten», wie die Stadt Thun mitteilt. Betrieben wird das Alpenrösl von der Fachstelle Arbeitsintegration der Stadt Thun. Ein warmes Tagesgericht wird zwischen 7 und 11 Franken kosten. Die Angebote werden ab dem 25. September täglich auf der Facebook-Seite des Alpenrösl veröffentlicht. Nebst dem Take-away verfügt das Bistro an der Allmendstrasse über einige Innen- und Aussen-sitzplätze. Das bisherige Bistroangebot bleibt weiterhin bestehen. Für die Menüplanung und -zubereitung hat das Alpenrösl mit der Wohn- und Arbeitsgemeinschaft für Körperbehinderte Gwatt (WAG) einen Partner gefunden.

Das Atelier Boutique Bistro Alpenrösl ist ein Projekt der Fachstelle Arbeitsintegration der Stadt Thun. Es bietet Sozialhilfe beziehenden Personen eine bestmögliche Beschäftigung mit einem Pensum von mindestens 50 Prozent, um eine Tagesstruktur zu schaffen.

egs

In Kürze

UTTIGEN

Jodler laden zum Raclette-Pausch

Raclette à discrétion gibts am Samstag, 23. September, ab 17 Uhr bei der Mehrzweckhalle, serviert vom Jodlerklub Uttigen. Wer nur eine Portion will, bezahlt 10 Franken; wer hingegen «bis gnu» essen möchte, kann dies für 18 Franken tun. Kinder bis sechs Jahre werden sogar gratis verköstigt. Es findet auch wieder eine Gratisverlosung von einem Früchtekorb statt. mgt

Thun hatte einst zwei Brauereien mitten in der Stadt

Im 19. Jahrhundert wurde in Thun gewerbmässig Bier gebraut. Und das gleich an zwei Standorten.

Auch wenn der Kanton Bern im 17. Jahrhundert erstmals in der Schweiz eine Bewilligung zur gewerbmässigen Herstellung von Bier erteilte: In der Region Thun, wo damals vor allem Weintrauben angepflanzt wurden, dauerte es etwas länger, bis das Getränk, das bereits die alten Ägypter kannten, produziert wurde.

Mit Bier zu Ruhm und Ehre

«Die erste bekannte Thuner Bierbrauerei war die Biersieder Compagnie von Johann Friedrich Deci, Johann Franz Heinrich Gysi und Friedrich Rudolf Kurz», erzählt der Thuner Lokalhistoriker Peter Küffer, welcher die Geschichte der Thuner Bierbrauereien vor einigen Jahren aufgearbeitet hat. Die drei Thunburger erwarben um 1800 eine Parzelle an der Schwäbigasse gleich neben dem Schwäbistor. Dort, wo heute das Coop-City-Warenhaus Kyburg steht.

1838 übernahm Jakob Feller die Bierbrauerei und liess sie in den Folgejahren aufstocken und den Schwäbisturm zur Hälfte abtragen. 1850 kam ein Wohnhaus mit Brauereiwirtschaft und 1859 nach einer weiteren Vergrösserung ein Felsenkeller hinter dem Schlossberg zur Lagerung von Eis und gekühltem Bier hinzu.

1883 übernahm Sohn Gottfried Feller die Geschichte der Brauerei. Dieser brachte es nach einer kaufmännischen Lehre und dem Besuch der Bierbrauereischule in Freising bei München zu Ruhm und Ehre: Feller war nicht nur freisinniger Thuner Gemeinderat, Gemeindepräsident, Grossrat und Nationalrat, sondern auch kantonaler Waffenchef der Kavallerie, Verwaltungsrat der Hotels Thunerhof und Bellevue, der Bau-gesellschaft Thun sowie der Spar- und Leihkasse Thun. Er starb am 22. Juni 1900 in London und liess sein Testament an alle Einwohner von Thun, Uebeschi und Noflen, wo er Bürger war, abgeben.

Darin setzte Gottfried Feller das Kunstmuseum Bern als Haupterben seines Vermögens

ein. Verschiedene Beiträge gingen aber auch an die Einwohnergemeinde Thun, wobei diese unter anderem den Auftrag erhielt, mit 58 000 Franken innert dreier Jahre Trottoirs und Strassen zu verbessern sowie drei Pissoirs zu bauen, eines davon an der Schwäbigasse (siehe Foto unten).

Bereits 1897 hatte die Aktienbrauerei Thun die Brauerei Feller

übernommen, die 1904 in die Hände der Basler Gesellschaft zum Kardinal überging. Diese stellte den Betrieb an der Schwäbigasse im gleichen Jahr ein. Das Restaurant Brauerei allerdings blieb noch bis 1968 in Betrieb.

Auch im Bälliz wurde gebraut

Thuner Bier wurde auch mitten im Bälliz gebraut: 1810 erwarb

nämlich Abraham Dänzer, ein Fellhändler und Handelsmann aus Adelboden, am Ort des späteren Restaurants und Hotels Falken ein Doppelhaus mit Scheune, Stöckli und Garten. Er liess das Haus abbrechen und errichtete an dessen Stelle ein Wohnhaus mit Brauereien. 1816 erhielt er schliesslich vom Staat Bern die Konzession, um die Brauerei zu betreiben. Sein Schwiegersohn David Schmid-Dänzer liess die Gebäude 1835 aber abbrechen und den Gasthof Falken erstellen. Damit verschwanden die Brauereien aus dem Bälliz.

Nicht bekannt ist Lokalhistoriker Peter Küffer hingegen, ob Christian Dänzer, welcher 1841 die Bierbrauerei im Steffisburger Glockenthal eröffnete, aus derselben Familie stammte.

Jüngste Braugeschichte

Mitten in Thun wurde auch in jüngerer Vergangenheit Bier gebraut: Und zwar betrieb die Firma Back & Brau von 1995 bis 2001 eine Brauerei samt Restaurant im ehemaligen Bahnhofbuffet.

don



Blick um 1900 vom Sternplatz Richtung Schwäbis: Im Hintergrund links ist der Kamin der Brauerei Feller, rechts das Kornhaus erkennbar. In der Häuserzeile links ist heute die Coop-Filiale Kyburg untergebracht. In der Bildmitte steht das Pissoir, welches Gottfried Feller bauen liess. zug/Stadtarchiv

RICHTIGSTELLUNG

In der Ausgabe vom 12. September 2017 wurde unter dem Titel «Das Hotel Schwefelbergbad zerfällt» behauptet, Herr Peter Ammann habe im Jahre 2006 das Bellevue au Lac in Hilterfingen gekauft und renoviert und die Restaurants Bären in Blumstein und Rössli in Thun sowie das Grundstück der abgebrannten Pizzeria da Vito in Steffisburg verkauft. Vermutungsweise habe er aus den Liegenschaftsverkäufen das Schwefelbergbad finanziert. Gerüchteweise habe er ferner für die Sanierung des Romantikhotels kein Geld mehr übrig. Diese Behauptungen sind unwar. Käuferin, Eigentümerin, Bauherrin und Verkäuferin aller im Artikel erwähnten Liegenschaften war nicht Herr Peter Ammann, sondern die Ammann Globalbau AG. Für die Finanzierung des Schwefelbergbades war diese auf keine Liegenschaftsverkäufe angewiesen. Auch befinden sich weder die Ammann Globalbau AG noch Herr Peter Ammann in finanziellen Schwierigkeiten.

Die Redaktion